

BG THEATER UND DARSTELLEND KÜNSTE

BGC Film

Genres

Biographischer Film

09-1/2 *Literarhistorische Filmbiographien* : Autorschaft und Literaturgeschichte im Kino ; mit einer Filmographie 1909 - 2007 / Sigrid Nieberle. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2008. - VII, 400 S. : Ill. ; 24 cm. - (Media and cultural memory ; 7). - Zugl.: Greifswald, Univ., Habil.-Schr., 2006. - S. 354 - 389 Filmographie. - ISBN 978-3-11-020074-4 : EUR 98.00
[#0100]

Sollte noch jemand einen Zweifel daran hegen, daß Filmphilologie eine methodisch abgesichert zu betreibende Wissenschaftsdisziplin ist, zumindest seit durch die Speicherung und Verfügbarkeit von Filmen auf DVD leicht überprüfbar Materialgrundlagen für die Interpretation zur Verfügung stehen, so sei ihm die Greifswalder Habilitationsschrift von Sigrid Nieberle zur Lektüre empfohlen. Die detailgenauen und exakt belegten Beschreibungen und Interpretationen von Filmszenen in ihrem stofflichen Inhalt und in ihrer photographischen Gestaltung sind in ihrer Argumentation nicht allein einleuchtend und überzeugend, sondern im gleichen Maße auch belegt und einfach zu überprüfen. Freilich setzt die Lektüre des Bandes voraus, ein filmphilologisches Fachvokabular zu akzeptieren, das im vorliegenden Fall zudem auf eine medienwissenschaftliche und literaturtheoretische Argumentation trifft, die nicht nur gelegentlich eine nahezu hermetische Phraseologie entwickelt. So exakt und überzeugend die Interpretation der literaturhistorischen Filmbiographien auch gelingt, so angestrengt wirkt die theoretische Tour de Force zu Autorschaft und Biographik, die die wissenschaftliche Detailarbeit mit dem theoretischen Rahmen des französischen Strukturalismus verbindet (Barthes, Bourdieu, Foucault).

Die Autorin formuliert ihr Forschungsinteresse wie folgt: „In welcher Weise hat das Kino des 20. Jahrhunderts Autorschaft und Autorfunktion inszeniert und verhandelt? Welche Figuren der filmischen Biographik entwirft das Kino? Und welchen Beitrag leistet es damit zu einer filmischen Literaturgeschichte?" (S. 29) Sie beginnt nach einer kurzen Einleitung in die Thematik ihres Buches mit der abstrakten Aufarbeitung zweier literaturtheoretischer Diskussionen, der über die Erforschung der Biographik und der über die Autorschaft, sie gibt danach einen Abriß der Geschichte der Visualisierung des Künstlers von der Antike bis zum frühen Spielfilm und benennt schließlich mögliche Themen solcher Personalisierung. Die literarische Filmbiographie bezieht sich nach Auffassung der Autorin nicht auf die faktisch orientierte Historie, sondern auf Legenden, Anekdoten, literarische Au-

to-/Biographien, Dramen, Briefe, zeitgenössische und postume Quellentexte: „Mithin also auf Narrationen, die sie in neue Narrationen transformiert“ (S. 27). Es gilt, die Filmproduktionen daraufhin zu untersuchen, welche Erzählungen der Literaturgeschichte und Literaturgenese sie konstruieren und wie sie dies tun. „Sie bilden den Kanon nicht nur ab, - sie schreiben ihn um und tragen ihn in die Matrix des kollektiven literarischen Gedächtnisses wieder ein“ (S. 28). Dank des großen Publikumszuspruchs tragen Filme zu solcher Tradierung effektiv weit mehr bei, als es Literaturprodukten mit ihrer um vieles kleineren Verbreitung gelingen könnte.

In einem besonderen Kapitel befaßt sich die Autorin mit einigen Interpretationsmöglichkeiten für mediale Interferenzen zwischen Film und Schrift. Die beispielhaften film- und literarhistorischen Interpretationen gelten einer Ankunftsszene des Dichters, einer Filmsequenz über das Entdecken und Verschwinden des Dichters, dem Auftritt des Theoretikers Roland Barthes in einer Opernszene innerhalb einer literarischen Filmbiographie, dem entsagungsvollen Verleihen der Stimme des Dichters und schließlich dem Schreiben, der Schrift auf und mit dem Körper. Nach diesen Interpretationsbeispielen und Kabinettstücken, die sich auf internationale biographische Filme zur Literaturgeschichte beziehen (in einem Fall auch nur wenig direkt auf Literatur), folgt mit einem filmhistorischen Durchgang über biographische Filme zur deutschsprachigen Literatur eine Rekonstruktion dieser spezifisch filmischen Literaturgeschichte. Diese Filmgeschichte präsentiert die Autorin in Filmen über Theodor Körner (1912, 1927, 1932), über Goethe (1918, 1930, 1932), Heine (1922), Schiller (1923 und 1941), Lessing (1940), Hermann Löns (1957), die Brüder Grimm (1962 und 2005), über Lenz (1971), Karl May (1974) und Heinrich von Kleist (1977), über Büchner (1979), Hölderlin (1984), Fallada (1988), über Ludwig Ferdinand Huber und Georg und Therese Forster (1989), über Novalis (1993), Kafka (1991), über Hölderlin, Brentano, Goethe (1998/99), Tucholsky (2000), Brecht (2000) und schließlich Annemarie Schwarzenbach (2001). Die Filme werden durchaus unterschiedlich intensiv vorgestellt und interpretiert, dies in etwa parallel zu ihren Erscheinungsdaten in intensiver Interpretation einzelner Szenen und Handlungszüge bis hin zu relativ pauschaler Kurzinterpretation eines ganzen Films. In der Zusammenschau deutet sich – wie schon aus den aufgezählten Dichternamen und Jahreszahlen ablesbar – eine filmische Geschichte der deutschen Literatur an, die sich in Phasen der Heroisierung, der Betonung kritischer Devianz und zuletzt des privaten Interesses an der Figur des Dichters gliedern läßt oder – in ideologischer Wendung – den historischen Wandel von nationaler (in den Körner-Filmen), geistesgeschichtlicher, völkisch-totalitärer (in den Schiller-Filmen), marxistischer (in den DEFA-Filmen), sozialgeschichtlicher (in der BRD der 1970/80er Jahre) bis hin zur kulturgeschichtlich/geschichtskritischen Deutung und Propagierung der Dichterfigur (in den 1990/2000er Jahren) erkennen läßt. (So das entsprechende Resümee auf S. 323.)

Dem Längsschnitt durch die Filmgeschichte der deutschen Literatur folgt ein erzählanalytisch orientierter Querschnitt durch die internationale Filmproduktion des Genres, in dem thematische und formale Verflechtungen zwi-

schen den Filmen sowie verschiedene Wege und Möglichkeiten zur Beschreibung der Bedingungen und Kontexte von Schreiben und Lesen analysiert werden. Die markanten Beispiele sind der internationalen Geschichte des Filmgenres, erweitert auf den Künstlerfilm, entnommen, sie betreffen das Auftreten von Autoren vor Gericht, Briefe resp. Schreibszenen, Genie und Wahnsinn des Künstlers, den Autor als unheimlichen, angsteinflößenden Held („gothic hero/heroine“), schließlich den Autor als Billardspieler, der den sprichwörtlichen Ball in sich verselbständigendes Rollen bringt.

Das Schlußkapitel *Vom Nutzen der Filmbiographie für die Literaturgeschichte* faßt die Ergebnisse des Bandes noch einmal zusammen und bindet sie in die literaturtheoretischen Annahmen des französischen Strukturalismus ein. So findet die These vom „Tod des Autors“ (Barthes) in der filmischen Gestaltung ebenso ihre Entsprechung wie die von Foucault vorgeschlagenen Aspekte moderner Autorschaft, die Wechsel biographischer Paradigmen in der Geschichte, die Funktionalisierung kanonischer Texte, das Unterordnen der historischen Person unter die filmische Erzählung und deren Simplifizierung und Zuspitzung. „Filmbiographien sind dem inoffiziellen Wissen eines fragmentarischen ‚common sense‘ zuzuschlagen, das sich in hohem Maße in den kommerziell etablierten, aber auch ‚subkulturellen‘ Prozessen der kontinuierlichen Umschrift des historischen ‚popular memory‘ formiert“ (S. 320). Da die Filme sich dem Anspruch der Geschichtsschreibung widersetzen, sich vom Exemplarischen lösen zu müssen, eröffnen sie die Möglichkeit, plastische, bildhafte Vorstellungen von Geschichte zu vermitteln und sie verhandelbar zu machen.

Die Autorin weist selber darauf hin, daß die Funktion weiterer Paratexte zum Film, wie die zugehörige zeitgenössische Filmkritik und vor allem die zahlreich gewordenen Fernsehfilme (sowohl als Dokumentationen wie als Spielfilme), noch zu erforschen sei (S. 322 - 323). Zu ergänzen wäre diese Erweiterung um das Ernstnehmen des von der Autorin trotz ihrer Rede vom Dispositiv offensichtlich nur als stilistische Variante zu „Film“ benutzten Begriffs vom „Kino“ eben als der spezifisch wirksamen Vorführ- und Rezeptionsumgebung von Film, auf die sie selber im Topos vom Aufleuchten resp. Verlöschen des Filmprojektors nur metaphorisch aufmerksam macht. Desgleichen bleibt offen, warum die Autorin darauf beharrt, daß literaturhistorische Filme sich allein auf die Topoi der geschriebenen Literaturgeschichte beziehen und nicht auf Literatur und überlieferte Quellen. Die Distanzierung des Spielfilms im Kino vom Dokumentarfilm im Fernsehprogramm vermag zumindest für die jüngere Vergangenheit nicht zu überzeugen, tragen doch beide das Ihre zur Tradierung von Literatur bei. Ob und inwieweit Dokumentarfilm und Spielfilm voneinander getrennt interpretiert werden können, bliebe zu fragen und ist lediglich arbeitsökonomisch argumentierbar. Trotz der Überzeugungskraft der interpretatorischen Beispiele vermeidet die Autorin den Eindruck, daß in ihrem Band abschließend über das Filmgenre des literarhistorischen Spielfilms gehandelt worden sei, sei es nun für die deutsche oder gar für die internationale Filmgeschichte. Zu diesem Eindruck trägt auch die dem Band beigefügte internationale Filmographie bei, deren 184 Filme eine größere Vielfalt und Varianz vermuten lassen, als sie in den in-

ternationalen wie den deutschen Interpretationsbeispielen mit ihren einleuchtend-überzeugenden Mustern und Linien von Darstellung und Deutung präsentiert wird. Daß die englische oder französische Literaturgeschichte zu ganz anderen filmischen Interpretationen im Verlauf der Filmgeschichte geführt hat als in Deutschland, wird von der Autorin nicht nur im Text schon betont, sondern wird auch in der Durchsicht der Titel und der Liste der verfilmten Autoren überdeutlich. Die einsichtigen und überzeugenden Interpretationen von Szenen und Motiven der literarhistorischen Filme bündeln sich zu ebenso einleuchtenden Mustern, die das Filmgenre definieren. Die Linearisierung der Filmgeschichte des Genres in Deutschland speist sich aus zweifellos überzeugenden Einzelinterpretationen, doch wäre die große Linie nicht noch einleuchtender, wenn sie auch Beispiele und Interpretationen gegenläufiger Natur aufsuchen und einbeziehen würde?

Wilbert Ubbens

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>